

REDE

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING

VORSITZENDER DER

KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

PRÄSIDENT DES

EUROPÄISCHEN

PARLAMENTS A.D.

„Herzensangelegenheit Europa“

FESTLICHES SYMPOSIUM AUS ANLASS DES 70. GEBURTSTAGES VON HANS-GERT PÖTTERING

22. September 2015

www.kas.de

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Mein allererster Dank gilt Michel von Loh! Das war wunderbar; eine ganz andere Form der musikalischen Gestaltung. Sie haben uns sehr erfreut. Sie sind Preisträger der Bernhard-Vogel-Stiftung und ich wünsche Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg, für Ihre Karriere allen Erfolg. Herzlichen Dank, Michel von Loh!

Von Johann Wolfgang von Goethe stammt der Satz: „Wer dem Publikum dient, ist ein armes Tier. Er quält sich ab, niemand bedankt sich dafür.“ Wenn man aber die letzte Stunde erlebt hat, muss man sagen, dass einer der größten Dichter unserer Sprache nicht immer Recht hat.

Ich möchte mich sehr herzlich für das bedanken, was die Rednerinnen und Redner gesagt haben. Vor allen Dingen danke ich dafür, dass Sie alle hier sind.

Wenn Angela Merkel uns bereits verlassen musste, so ist das mehr als verständlich. Ich bin sehr dankbar dafür, dass sie trotz der Debatte in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zu uns gekommen ist. Ich weiß, wie schwierig es mitunter in der EVP-Fraktion war.

Es war die schwierigste Zeit für die Europäische Union, als der Verfassungsvertrag im Jahre 2005 zunächst in Frankreich und dann in den Niederlanden an den Referenden scheiterte. Eine Gruppe von Persönlichkeiten in den nationalen Regierungen, im Europäischen Parlament und in der Kommission meinte, wir müssten jetzt die Substanz bewahren. Es war ein großes Glück, dass das Europäische

Parlament damals mit der Kanzlerin der Bundesrepublik Deutschland, mit Angela Merkel als Präsidentin des Europäischen Rates im ersten Halbjahr 2007, hier hervorragend zusammenarbeiten konnte. Denn: Es gab viele, die damals sagten, der Vertrag sei tot.

Ein von mir sehr geschätzter damaliger Außenminister – ein guter Europäer – sagte, es habe keinen Sinn, etwas Neues anzufangen. Ich war damals Fraktionsvorsitzender und habe ihm gesagt: „Herr Außenminister, wie können Sie sagen, der Vertrag sei hinfällig? Wir müssen ihn jetzt bewahren und etwas Neues schaffen.“

Nicolas Sarkozy erklärte im damaligen französischen Präsidentschaftswahlkampf: „Wenn ich Präsident werde, dann werden wir den Vertrag im Senat und in der Nationalversammlung ratifizieren. Es wird ein kürzerer Vertrag.“ Ich habe ihm später gesagt, dass das nicht gehen wird. Wenn man Kompromisse machen will, dann wird der Vertrag nicht kürzer werden. Aber wenn ihn am Ende die beiden Kammern in Frankreich verabschieden, dann ist das eine gute Methode. Wir haben es geschafft.

Dann kam die Berliner Erklärung vom 25. März 2007, in der wir uns verpflichtet haben, etwas Neues, aber mit der gleichen Substanz zu schaffen. Ich kann mich an keinen Fall erinnern, dass sich der Europäische Rat, die Kommission und das Parlament auf einen Text geeinigt haben. Ich musste einen Text unterzeichnen, dessen letzte Formulierung ich zwar nicht kannte. Aber da wir uns zwischen den Institutionen abgestimmt haben und das

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

BERLIN

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

22. September 2015

www.kas.de

Parlament mich damals beauftragte, hatte ich das Mandat für die Unterschrift.

Dann wurde der Vertrag von Lissabon abgelehnt, in Irland, einem katholischen Land. Ein dänischer Abgeordneter mit kommunistischer Vergangenheit argumentierte während der Referendumskampagne, mit dem Lissabon-Vertrag werde die Abtreibung erleichtert. Der Schutz des ungeborenen Lebens hatte mit dem Vertrag von Lissabon nichts zu tun. Dennoch wurde dies als Argument gegen den Fortschritt in Europa verwendet.

Ich wurde eingeladen, vor der irischen, katholischen Bischofskonferenz zu sprechen, im Norden der Republik Irland, in Maynooth, vor vierzig bis fünfzig Prälaten und Bischöfen. Ich habe ihnen gesagt, warum ein Christ diesen Vertrag akzeptieren sollte. Weil darin von der Würde des Menschen die Rede ist, vom Wohlergehen der älteren Menschen und vom Wohlergehen der Kinder – und im Kern von der Würde des Menschen.

Sie haben dann – sicher nicht meines Beitrages wegen; auch andere haben sich eingesetzt – eine etwas freundlichere Stellungnahme vor der erneuten Entscheidung über den Vertrag von Lissabon abgegeben. So wurde der Vertrag von Lissabon am Ende Wirklichkeit.

Ich erinnere mich oft an Konrad Adenauer, der gesagt hat, wenn die meisten Politiker nicht mehr daran glauben, dass man ein Ziel erreicht, dann fängt die eigentliche Arbeit erst richtig an. Das ist genau meine Erfahrung aus den Jahren im Europäischen Parlament.

Ich freue mich, dass so viele junge Menschen aus meiner Heimat hier sind. Ich möchte Ihnen, ich möchte Euch sagen: Gebt niemals auf! Glaubt nicht, dass alles so bleiben muss, wie es ist. Wir sind heute in Deutschland zwar kein Paradies, aber verglichen mit anderen Ländern der Erde der bessere Teil dieser Welt. Das ist nicht für die Ewigkeit. Wir müssen daran arbeiten. Deswegen bitte ich Euch, die Jüngeren; Engagiert Euch in den Parteien;

engagiert Euch, weil es um Eure Zukunft im 21. Jahrhundert geht.

Ich wünsche unserer Bundeskanzlerin den Mut, die Kraft und die Zuversicht, dass wir jetzt die Herausforderungen bewältigen, vor denen wir angesichts der Flüchtlingskrise stehen. Ich bitte darum, dass wir die Flüchtlinge so behandeln, dass immer sichtbar ist: Es handelt sich um Menschen. Zum großen Teil sind sie der Hölle des Krieges entkommen. Wir dürfen sie nicht wie Eindringlinge behandeln, wie das gelegentlich zum Ausdruck kommt.

Ich will Ihnen jetzt nicht meine weiteren Überlegungen zu dieser Problematik darlegen. Nur so viel: Das kann eine Chance sein, die Europäische Union stärker zu machen. Es ist eine historische Erfahrung, dass immer, wenn wir Krisen hatten, am Ende diejenigen, die die Hoffnung nicht aufgaben, sich durchsetzen konnten; dass die Krise als eine Chance wahrgenommen wurde und Europa am Ende stärker war. Das wünsche ich auch den heute Handelnden. Es wird Zeit dauern. Man braucht Geduld. Und man braucht Leidenschaft, um mit Geduld die Probleme zu lösen. Geduld und Leidenschaft gehören zusammen. Ich bin zuversichtlich, dass wir es dann schaffen werden.

Ein herzliches Wort des Dankes an Joseph Daul und seine liebe Frau Marie-Therese. Ich weiß nicht, ob Sie alle Marie-Therese gesehen haben. Sie ist eine zierliche Dame, die aber auf dem Hof Daul einen großen Trecker fährt. Liebe Marie-Therese, Du bist eine tolle Frau. Schön, dass Du heute hier mit dabei bist. Und lieber Joseph, Du bist Bauer, Landwirt, mit Deiner Scholle fest verwurzelt. Du warst Bürgermeister in Deiner Gemeinde und Du hast Deinen Betrieb qualitativ und quantitativ mit Deiner lieben Marie-Therese wunderbar ausbauen können. Jetzt bist Du Vorsitzender unserer, der Europäischen Volkspartei; eine Partei mit über fünfzig Mitgliedsparteien; mittlerweile – wenn man über die Europäische Union hinausgeht – sogar siebzig Mitgliedsparteien. Ich sage denen, die nicht zu unserer Parteienfamilie gehören; Auch bei den Christdemokraten

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**BERLIN**

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

22. September 2015**www.kas.de**

wird hart gerungen. Es ist nicht immer der Himmel auf Erden.

Lieber Joseph, Du leitest diese Arbeit. Ich bin dankbar dafür, dass ich Dein Vorgänger in der Fraktion sein durfte. Es ist eigentlich ein schönes Symbol: Wir waren beide gleich lang Vorsitzende der Fraktion der Europäischen Volkspartei, genau siebeneinhalb Jahre. Ich glaube, dass wir es schaffen – natürlich immer mit der Bereitschaft des Kompromisses mit den anderen –, die Europäische Union in eine gute Zukunft zu führen. Dafür wünsche ich Dir, als dem Vorsitzenden unserer Europäischen Volkspartei, Glück und Erfolg. Ich danke Dir für die Freundschaft, die uns seit vielen Jahren verbindet. Dankeschön, Joseph Daul!

Lieber Bernhard Vogel, ich danke Ihnen für Ihr großes Engagement, auch für die Unterstützung, die Sie mir geben. Bernhard Vogel hat gesagt, dass er mich ab und zu auch kritisiert. Ich will sagen: Die meisten seiner Vorschläge kann ich akzeptieren. Auf dieser Basis arbeiten wir hervorragend zusammen. Ich möchte Ihnen herzlich dafür danken, dass wir so freundschaftlich zusammenarbeiten; dass wir, wie Michael Thielen gesagt hat, keine Organisation sind, wir kein Unternehmen sind, sondern wir eine Gemeinschaft sind.

Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, auch Gerhard Wahlers und allen Hauptabteilungsleitern, sehr herzlich für diese Gemeinschaft danken. Wenn ich Sie lobe, wozu aller Anlass besteht, dann sollen Sie Ihr Engagement bitte nicht reduzieren, sondern es soll Sie ermutigen, dass wir diesen Weg gemeinsam weitergehen.

Ich möchte sagen, dass von den vielen Aufgaben, die ich hatte, die Arbeit als Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung mit die konstruktivste ist. Nicht, weil wir untereinander zu allem Ja und Amen sagen, sondern, weil wir uns austauschen und immer wissen, dass wir auf der Grundlage gemeinsamer Überzeugungen handeln. Dabei wissen wir immer auch, dass auch wir nicht perfekt sind.

So möchte ich auch den drei stellvertretenden Vorsitzenden aufrichtig danken, Bundestagspräsident Norbert Lammert, Beate Neuss und Hildigund Neubert. Franz Schosser als Schatzmeister und allen anderen Mitgliedern im Vorstand sage ich ein aufrichtiges Wort des Dankes. Wenn es denn so sein soll, dass wir diese Arbeit noch einige Jahre gemeinsam tun, dann wollen wir hoffen, dass uns dies möglich ist. Das hängt von vielen Dingen ab, auch davon, dass man ein bestimmtes Alter erreicht. Ich tröste mich immer damit zu wissen, dass man als Siebzigjähriger noch drei Jahre jünger ist, als es Konrad Adenauer war, als er Kanzler der Bundesrepublik Deutschland wurde. Also, Dank an die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Ich möchte meinen Söhnen herzlich danken, Johannes und Benedict. Wenn man mit Leib und Seele sein Leben einer Idee widmet, dann kann man kein perfekter Vater sein. Ich sage das hier in einem Kreis so bedeutender Persönlichkeiten. Dem Spannungsverhältnis von Politik und von Engagement einerseits und andererseits den Bedürfnissen, den Erfordernissen der Familie gerecht zu werden, ist unglaublich schwierig. In der Regel ist es so, dass die Kinder sich von der Politik abwenden und sich nicht politisch engagieren, weil das Beispiel des Vaters oder der Mutter als Politiker oder Politikerin nicht attraktiv ist.

Ich gebrauche das Wort Stolz eigentlich nie, aber ich sage es heute an Deine Adresse, lieber Johannes, und an Deine Adresse, lieber Benedict, zusammen mit Euren Familien oder werdenden Familien, dass ich stolz darauf bin, Euer Vater zu sein. Herzlichen Dank, lieber Johannes und lieber Benedict! Ihr habt sicher manchen Vorteil davon gehabt, dass ich Euer Vater bin. Aber es gereichte für Johannes und Benedict nicht zum Vorteil, als sie sich um ein Mandat beworben haben, dass ich ihr Vater bin. Euch herzlichen Dank, vor allen Dingen dafür, dass diese Lehre, die ihr beide erfahren musstet, Euch nicht entmutigt hat. Eure wunderbaren Familien sind Euch Halt. Ich wünsche Euch für ein langes Leben, dass wir zusammen sein können.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**BERLIN**

DR. HANS-GERT PÖTTERING
VORSITZENDER DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG
PRÄSIDENT DES
EUROPÄISCHEN
PARLAMENTS A.D.

Jede Generation hat ihre eigenen und neuen Herausforderungen. Jede Generation kann diese Herausforderungen bewältigen. Aber wir brauchen dafür ein klares Fundament. Viele sagen, es seien Sonntagsreden, wenn man von der Würde des Menschen spricht. Ich sage: Nein, es ist keine Sonntagsrede. Wie wir die Herausforderungen, vor denen wir jetzt stehen, bewältigen, hat zutiefst damit zu tun, wie wir anderen Menschen begegnen.

22. September 2015**www.kas.de**

Ich bin sicher kein besonders engagierter Katholik, kein besonders engagierter Christ. Es könnte besser sein. Aber es gibt den schönen Satz – und wenn wir Christen sind, sollten wir in diesen Tagen daran denken: „Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg' auch keinem andern zu.“ Daran sollten wir uns gerade heute erinnern.

Ein abschließendes Wort, es gilt meinen Enkeln, Jakob und David. Ich habe eine wunderbare Festschrift überreicht bekommen. Ich habe sie vorher nicht gesehen. Viele haben mich an meinem Geburtstag vor einer Woche gefragt: Hast Du sie denn schon gesehen? Ich sagte nein, sie soll doch überreicht werden, wenn viele Zeugen dabei sind, deswegen will ich sie vorher nicht sehen. Das Werk ist gelungen.

Aber es wird ein anderes kleines Büchlein geben, das den Titel trägt: „Mein Europa“ und den Untertitel „Werte, Überzeugung, Ziele“. Es erscheint im Herder-Verlag, ein Buch mit fünf Kapiteln, politischen Kapiteln über Europa. Ich habe dieses Buch meinen Enkeln gewidmet und diese Widmung lautet: „Meinen Enkeln Jakob und David sowie allen Enkelinnen und Enkeln, die wir mit Freude erwarten, gewidmet mit dem Wunsch, dass sie immer in einem freien, friedlichen und geeinten Europa leben mögen.“

Dies ist mein Wunsch, nicht nur für meine Enkel und meine Enkelinnen, sondern dies ist mein Wunsch für uns alle.

Herzlichen Dank!